

Sächsische Landesbibliothek Dresden

Handschrift
Druck

Ap. 2014

Benutzungsbedingungen :

- Von Veröffentlichungen mit Forschungsergebnissen, die auf dem Studium der vorliegenden Quelle beruhen, ist durch den betr. Autor ein Freixemplar (Belegexemplar) unverzüglich der Bibliothek zuzuleiten.
- Jede Anfertigung von Kopien der Quelle, auch handschriftlicher Art, setzt die Unterzeichnung einer Verpflichtung voraus.
- Publikationen der Quelle selbst erfordern die Genehmigung der Bibliotheksleitung. Diesbezügliche Anträge sind zum frühestmöglichen Termin schriftlich einzureichen.

Benutzer der Handschrift/des Druckes :

Datum	Name und Adresse des Benutzers	Art der Benutzung (eingesehen, verglichen, teilweise oder ganz ab- geschrieben usw.)	Zweck der Benutzung, Hinweise oder neue Ermittlungen zur vorliegenden Quelle

Aus dem Familien-Nachlaß Pescheck.
Durch Herrn Pfarrer i. R.
Werner Pescheck der SLB
1977 als **DEPOSITUM** überlassen.

Dir,
getreues
Sutter-Berk/

das
so zeitig schon erblaßt,

Sollt
die thranenvolle Bacht,

Der,
den Du gezeuget hast.

Carl Friedrich Noack.

Den 3ten März, 1758.



Zittau, gedruckt bey Johann Gottlieb Nicolai.



Sein feuerndes Geschosß kan fürchterlicher knallen,
Kein trauriger Getösz kan in die Ohren schallen,
Als schrecklich mir der Fall, als kläglich mir es ist,
Da Dich, o Mutter-Herz! mein Auge thränend
mißt.

Mir drohte Mortens Streich, ich solte zu den Schaaren,
Die Charons Rachen fährt, vor kurzen erst hinfahren;
Ach! was vor Zärtlichkeit erblickte ich an Dir,
Du stelltest meinen Tod Dir mehr als schrecklich für.
Nun wendet sich das Blatt, ich raffe mich bald wieder,
Und Du dargegen legst Dich in den Staub darnieder,
Wovor uns eben noch, wie sonst, gewöhnlich graut,
Ob man gleich Kostbarkeit in Zittens Asche schaut,

Da lieget ein Verlust vergänglich schöner Güter,
Die Segen wieder giebt. Hier kräncket die Gemüther,
Was unerseßlich ist; wer tilget meinen Schmerz?

Wo find ich in der Welt ein solches Mutter-Hertz?
Ein Hertz, das mich, ich Sie, recht zärtlich, kindlich liebte,
Und das kein Ungemach so sehr, als meins, betrübte.

Doch, wie gedencf ich hier nur lediglich auf mich?

Es streckt sich der Verlust, mein Vater, auch auf
Dich,

Ach! wie betrübt must Du in Boy und Flore gehen,
Und, wie verscheuchtes Wild, ganz ohne Gattin stehen,
Den man vor kurzer Zeit mit Recht beglückt genennt,
Oh Schicksal Gut und Muth, Dein Hertz halb zer-
trennt!

Und was muß ich noch mehr bey diesem Fall erblicken!

Ich sehe, Großmama, den Trost in Dir ersticken,
So Dir noch in der Zahl der Töchter übrig blieb,
Die nun der grause Tod, der ärgste Menschen-Dieb
Mit Dir erbärmlich theilt. Es wird ein Grund er-
schüttert,

Wenn oben Balck und Stein in tausend Stücken splittert,
Wie soltest Du hier nicht betrübt, beweglich seyn?

Das Kleeblatt von dem Rest der Töchter
stimmt mit ein.

Wie! soll mich nun die Zahl der Mitbetrübten trösten?

Ich halte meinen Schmerz noch immer für den größten,
Der die beflemmte Brust in mir schon rege macht,
So oft sie an Die denckt, Die mich zur Welt gebracht.

Herr! der du Wunden schlägst, und heilest sie auch wieder,
Ich werffe mich vor dir in tiefster Demuth nieder,
Berleyh uns deinen Trost, laß uns im Glauben sehn,
Wie wohl der Seligen durch diesen Tod geschehn,
Laß ihrer Jahre Zahl, die noch zum Alter fehlen,
Den, der mein Führer ist, mehr als gedoppelt zählen,
Dein Wille werde auch von allen so erkannt,
Als der im Züchtigen uns Gutes zugewandt.
Du aber, Seligste, sollst unvergeßlich bleiben,
Mein treuer Herzens = Danck soll Dir dis Denckmal
schreiben:

Der Christianen Preis, Eleonorens Ruhm
Bleibt auch im Tode noch ihr schönstes
Eigenthum.



Bio K 7
9
20
23
24
25
26
27
32

27.9.79

Bm

Mscr. Dresd. App. 2077, 4

